



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK
Schweizerische Nationalbibliothek NB

Kolloquium

ARCHIV DES ORTES

Sammelstrategien für ein fotografisches Archiv zur Raumentwicklung

Das neue Sammelkonzept für die Fotosammlung Ortsansichten der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek

Susanne Bieri

Leiterin Graphische Sammlung

Oktober 2010

Schweizerische Nationalbibliothek

GRAPHISCHE SAMMLUNG: SAMMELKONZEPT 2010

GRAPHISCHE SAMMLUNG: Sammelkonzept Fotografie Ortsansichten 2010

EINLEITUNG

GESETZLICHEN GRUNDLAGEN

GEWICHTUNG DER GRAPHISCHEN SAMMLUNG

BASIS DES ZUKÜNFTIGEN SAMMELKONZEPTS

GRUNDLAGEN, AKZENTE und MASSNAHMEN DES NEUEN SAMMELKONZEPTS

SAMMELSCHWERPUNKTE

DAS NEUE SAMMELKONZEPT IN DER UMSETZUNG

Erfahrungen und vielfältige Kontakte haben gezeigt, dass nicht nur im Zusammenhang mit der aktuellen Thematik Fotografie der Name, ‚**Graphische Sammlung**‘ irritiert, sondern dass den meisten Leuten in der Schweiz und im Ausland überhaupt nicht so genau klar ist, warum die GS Fotografie sammelt und warum es die GS der NB in der Schweiz eigentlich braucht.

Um sich im Sammlungskonglomerat der GS zurecht zu finden und die Logik der Fotosammlungen darin nachvollziehen können, ist es unerlässlich sie in den Gesamtzusammenhang der GS und ihrer Sammelbereiche zu stellen.

In einem ersten Teil und zum Einstieg in die Thematik zum neuen Sammelkonzept für die Fotosammlung Ortsansichten der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek sollen vorerst die Aufgaben und Ansprüche der Graphischen Sammlung vorgestellt werden.

Diese Einführung ist als Basis für die Weiterentwicklung von erheblicher Bedeutung und macht deutlich, dass Fotografie in der GS als Bild-Medium die Fortsetzung der früher üblichen Druckgrafik bildete und dank dieses Medienwandels im 19. Jh. so früh Eingang in unsere Sammlungen fand. Die Fotografie-Sammlung der GS muss daher in diesem Gesamtkontext verstanden werden.

EINLEITUNG

Die historisch gewachsene schweizerische Museums- und Bibliothekenlandschaft ist – im internationalen Vergleich – besonders reich an Grafischen Sammlungen. Das Spektrum der insgesamt rund 30 Sammlungen reicht von den grossen und bedeutenden Kupferstichkabinetten und Cabinets des Estampes wie dem der Öffentlichen Kunstsammlung in Basel, Genève und Vevey, den Grafischen Sammlungen der ETH, der Zentralbibliothek und des Kunsthauses in Zürich über die Graphische Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek bis hin zu den kleineren Spezialsammlungen der schweizerischen Kunstmuseen, den Abteilungen der Kantons- und Universitätsbibliotheken mit Handschriften und alten Drucken, den Spezialsammlungen für Fotografie und Plakate und solchen von eher regionaler oder lokaler Bedeutung. Zusammen bewahren sie einen zahlenmässig bisher noch nie erhobenen, gigantischen Fundus von Zeichnungen, Druckgrafik, Plakaten und Fotografien sowie Handschriften auf. Mit ihrem jeweils individuellen Profil und Auftrag verkörpern sie eine besondere Form von Sammlungen, die das historische Bildgedächtnis vom Mittelalter bis zur Gegenwart bewahren und vermitteln.

Der Charakter fast aller bedeutenden Grafiksammlungen basiert – wie bei den übrigen Kunstsammlungen weltweit – auf der Einbettung in das Gesellschafts- und Kulturwissen im weitesten Sinne der Vergangenheit und Gegenwart. Dieses Spezialwissen basiert wesentlich auf der Vertrautheit mit den zum Teil spezifischen technischen Herstellungs- und Druckprozessen, aber auch mit der Materialität von Papier und anderen Trägermedien. Grafiksammlungen beinhalten nicht nur Werke aus mehr als nur einem Sammlungs-Gattungs-Bereich – wie zum Beispiel Druckgrafik und Fotografie – sondern ihre Einzelwerke sind oft auch mehr als nur einem einzelnen Bereich zuzurechnen. Zeichnungen, Druckgrafiken und Fotografien sind oft Vorstufen zu weiteren Werkformen wie Gemälden und Bauwerken oder anderen ikonografischen Speicherformen wie Büchern, Alben und Alltagsgrafik. Die genannten Werke können sowohl dem Kunstsammelbereich als auch dem Dokumentations-Medien-Bereich, die zudem eher dem archivarischen Fach zugerechnet werden, angehören.

Der multidisziplinäre Ansatz ist für Grafiksammlungen signifikant und ergibt sich aus historischen und lokalen Gegebenheiten, aus welchen die einzelnen Grafiksammlungen heraus entstanden sind und ihre aktuelle Form gefunden haben. Damit ist das Sammlungsmodell der frühneuzeitlichen Kunstkammern angesprochen und somit auch die Funktionalität derselben. In ihnen herrschte eine Art Chaos, das besonders ein Denken in visuellen Assoziationen beförderte und dadurch dem Sprachsystem überlegen war. Die Kausalität von Vielfältigkeit, wie sie allgemein in Bildbeständen von Grafiksammlungen beobachtet werden kann, und Erkenntnisgewinn über Bilder ist deshalb zentraler Gedanke und basiert auf dem Leibnizschen Gebot: „...darin alles was sonst mit Worthen gegeben auch den Augen vorgestellt wird.“¹

¹ Zitiert nach Guerrier Woldemar: Leibnitz in seinen Beziehungen zu Russland und Peter dem Grossen, St. Petersburg u. Leipzig 1873, S. 349f. Leibnitz betont allgemein den besonderen Charakter einer umfassenden Graphiksammlung, die er als eine Art spezieller Bibliothek, als eine ‚bibliotheca

Am Anfang jeder grafischen Sammlung steht neben dem Interesse am künstlerischen Charakter der Bild-Medien, deren mediale Funktion als Vermittlerin des Wissens. Grafische Sammlungen sind damit sowohl Museum als auch Archiv und Bibliothek. Die Bildmedien dienen und dienen noch heute der erweiterten Information, was unter anderem auch erklärt warum Bilder zur Illustration in Büchern herangezogen werden, da auf diese Weise hinter dem eigentlichen Wortsinn noch ein weiterer verborgener Sinn erschliessbar gemacht werden kann.² Oder kurz: Ein Bild sagt mehr als tausend Worte!

Die Geschichte der GS der NB kann also nicht nur isoliert von der weit gefächerten europäischen Sammlungstradition betrachtet werden. Allein die Tatsache, dass die Initianten zur Zeit der Gründung der Institution Schweizerische Landesbibliothek (SLB) im Jahre 1895 den Buchbestand der SLB offenbar alleine als ungenügend erachtet haben und ihn mit einem Bildbestand ergänzt haben wollten, spricht für die Rückbesinnung auf die Ursprünge von Sammlungen und deren Zusammensetzungs-vielfalt.

Der Sammelteil der NB, den wir heute ‚Graphische Sammlung‘ (GS) nennen, entstand nicht explizit als GS, obwohl sie 1895 gleichzeitig mit der SLB gegründet wurde, die seit 2007 Schweizerische Nationalbibliothek (NB) heisst. Gemäss dem politischen Willen der Gründerväter hatte die SLB bereits damals und hat die NB heute noch den bundesgesetzlichen Auftrag, alle Publikationen mit einem Bezug zur Schweiz zu sammeln, zu erschliessen, zu erhalten und zugänglich zu machen. Um diesen umfassenden Helvetica-Sammelauftrag zu erfüllen, betreibt sie die so genannte ‚Allgemeine Sammlung‘ mit Büchern, Zeitungen, Zeitschriften, geografischen Karten, Musiknoten und weiteren Druckerzeugnissen und mit elektronischen Publikationen. Mehrere Spezialsammlungen ergänzen diese: die ‚Graphische Sammlung‘, das ‚Schweizerische Literaturarchiv‘ (SLA) und das ‚Centre Dürrenmatt Neuchâtel‘ (CDN). Der Helvetica-Sammelauftrag ging von einer umfassenden Gesamtkollektion aus und schloss Bildmedien von Anfang an explizit ein, ohne dass von einer grafischen Sammlung als gesonderter Abteilung die Rede gewesen wäre. Während der ersten 50 Jahre wurde die Bildersammlung, die heutige GS, hauptsächlich von den jeweiligen Direktoren der SLB auf- und ausgebaut und von ihnen direkt unterstelltem Hilfspersonal betreut. Erst ab 1945 stellte man eigens Personal für die GS ein, man beschäftigte allerdings bis in die 1970er-Jahre keine kunsthistorisch ausgebildeten Mitarbeitenden. In den 1980er-Jahren, ausgelöst durch die beispiellose Schenkung einer der wertvollsten Schweizer Kleinmeistersammlungen, wurde erstmals eine Kunsthistorikerin engagiert, die sich vorwiegend diesem Sammelteil widmete.

Als ‚Graphische Sammlung‘ wurde die Bildersammlung erst 1990 bezeichnet, denn bis 1991 verwaltete man die Bildbestände zusammen mit den Handschriften-Nachlässen und übrigen Spezialsammlungen der NB in der Abteilung ‚Ältere Bestände, Handschriften, Spezialsammlungen‘. Am 1. Januar

imaginaria‘ begreift. Siehe: Gottfried Wilhelm Leibniz: Sämtliche Schriften und Briefe, hg. V. der Preussischen, später Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin 1932 ff. IV, 3, Nr. 136, S. 898.

² Vgl. dazu: BRAKENSIEK, Stephan: Sammeln, ordnen und erkennen. Frühneuzeitliche Druckgraphiksammlungen und ihre Funktion als Studien- und Erkenntnisorte: Das Beispiel der Sammlung Michel de Marolles‘ (1600–1681), in: FELFE, Robert / LOZAR, Angelika (Hrsg.): Frühneuzeitliche Sammlungspraxis und Literatur, Berlin 2006.

2007 wurden die Bestände des Eidgenössischen Archivs für Denkmalpflege (EAD) in die GS integriert. Zu den rund 380'000 der Graphischen Sammlung kamen 1.2 Millionen Dokumente des Eidgenössischen Archivs für Denkmalpflege hinzu. Nicht nur der Umfang der Bestände, sondern vor allem auch die mediale Vielfalt stellt hohe Ansprüche an die Verwaltung der GS.

GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Da die GS Teil der NB ist, unterliegt sie mit ihren Sammlungsteilen denselben gesetzlichen Vorgaben wie die NB. Es ist deswegen relevant an den Auftrag³ und die Strategie⁴ der NB zu erinnern:

Diese Grundlagen sagen aus, dass die NB das weltweit bedeutendste Informationszentrum und die gewichtigste Quelle zum Verständnis der Schweiz und der Schweizer Bevölkerung sein soll und ihre Sammlung umfangreiches Quellenmaterial zu philosophischen Wissenschaften, zur Schweizer Rechtsprechung, zu gesamtgesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen Belangen und für die historische, die literaturwissenschaftliche und die kunstwissenschaftliche Forschung, für Architektur sowie für Denkmalpflege Bestände zu bieten hat.

Das Prinzip des Sammelns, Erschliessens und Konservierens von Helvetica, des schriftlichen und audiovisuellen Kulturerbes der Schweiz, ist in diesen gesetzlich festgelegten Vorgaben verankert und der Auf- und Ausbau der Sammlungen ist eine Hauptaufgabe der NB. Sie soll also laufend die bestehenden Sammlungen von Informationsträgern, die in Verbindung mit der Schweiz, der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft ihrer Bevölkerung und ihrer Staatsangehörigen stehen vervollständigen und mit der Neufassung des Gesetzes 1992 auch auf die elektronischen Publikationen ausdehnen.⁵

Das Helvetica-Sammelprofil der NB⁶ umfasst entsprechend:

- gedruckte Dokumente
- grafische und fotografische Dokumente
- Bildaufzeichnungen
- digitale Dokumente
- Manuskripte
- Tonaufzeichnungen werden durch die Schweizer Nationalphonotheek im Auftrag der NB gesammelt.

³ Bundesgesetz vom 18.12.1992 über die Schweizerische Nationalbibliothek (Nationalbibliotheksgesetz, NBibG) und Verordnung vom 14.1.1998 über die Schweizerische Nationalbibliothek (Nationalbibliotheksverordnung, NBibV)

⁴ Siehe: „Leistungsauftrag Schweizerische Nationalbibliothek 2009-2011. Präsidialentscheid vom 9. Januar 2009, S. 2-5.

⁵ Bundesgesetz vom 18.12.1992 über die Schweizerische Nationalbibliothek (Nationalbibliotheksgesetz, NBibG) und Verordnung vom 14.1.1998 über die Schweizerische Nationalbibliothek (Nationalbibliotheksverordnung, NBibV)

⁶ Nationalbibliotheksverordnung, NBibV. 2. Abschnitt: Sammelauftrag Art. 2 Helvetica.

Für die Erweiterung der Graphischen Sammlung geht die Nationalbibliothek-Verordnung etwas detaillierter wie folgt vor:

3. Abschnitt: Graphische Sammlung

Art. 6

¹ Im Rahmen des Sammelauftrags der Nationalbibliothek sammelt die Graphische Sammlung graphische Informationsträger, die das kulturelle, soziale, politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Leben der Schweiz dokumentieren, insbesondere Druckgraphik, Zeichnungen und Skizzen, Photographien, Ansichtskarten und Plakate.

² Schwerpunkt der Sammeltätigkeit bilden die Druckgraphik in der Form von Editionen und Mappenwerken sowie bibliophile Ausgaben.

³ Zum Ausbau der Sammlungen werden insbesondere Werke angeschafft, die nach 1900 erschienen sind.⁷

Die GS verfügt für ihre Sammlungserweiterung über einen jährlichen Anschaffungskredit von SFr 100'000⁸. Sie erwirbt aktiv per Ankauf in Galerien, Auktionen oder direkt bei Kunstschaffenden und Privaten Einzelwerke und ganze Sammlungen oder vergibt Fotoschaffenden Aufträge zur Herstellung von Fotoporträt-Serien.

Die GS erwirbt auch geschenkweise, indem sie Abgaberegeln z.B. mit Ansichtskartenverlagen, Plakatierungsgesellschaften und mit Vereinen und Organisationen trifft. Sie akzeptiert im Rahmen der Sammlungsrelevanz auch Spontanangebote. Künstlerarchive, Fotografenarchive oder Architekten-nachlässe und Sammlungen und übernimmt sie schenkungsweise oder erwirbt sie aktiv, obwohl diese Kategorie nicht eindeutig in der Verordnung erwähnt wird.

Für die Spezialsammlungen und das EAD vereinbart sie mit den institutionellen nationalen und kantonalen Behörden Gratisabgaben, im Falle des EAD von vom Bund subventionierten Bau- und Restaurierungsdokumentationen. Die Tätigkeiten und Erwerbungen im Sammlungsbereich EAD gründen auf engster Kooperation mit der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD), der Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege (HSDP) und den Subventionsgeschäften des Bundes im Bundesamt für Kultur (BAK).⁹

Die Leiterin der GS entscheidet über Ankäufe. Ausnahmen bilden kostenintensive und umfangreiche, den normalen Jahres-Ankaufskredit überschreitende Erwerbungen, die der Direktion NB zur Finanzierung vorgeschlagen werden.

⁷ NBibV, Verordnung über die Schweizerische Nationalbibliothek (Nationalbibliotheksverordnung, NBibV) vom 14.1.1998 (Stand 8.2.2000) Der Schweizerische Bundesrat, gestützt auf die Artikel 4 Absatz 1 und 15 Absatz 1 des Bundesgesetzes vom 18. Dezember 1992 über die Schweizerische Nationalbibliothek (NBibG), verordnet: 3. Abschnitt: Graphische Sammlung Art. 6

⁸ Stand 2010

⁹ Ein Sammlungskonzept für den Bereich EAD wurde von der damaligen Leiterin 2008 erarbeitet und von der GL/NB verabschiedet. Das Sammlungskonzept GS bezieht dieses EAD-Sammlungs-Konzept explizit ein.

Soweit die rechtlich festgelegten Grundlagen der GS und nun zu ihrer Bedeutung.

Von zentraler Bedeutung für die Weiterentwicklung einer Sammlung und die Formulierung einer Erwerbungspolitik ist die Syntax der Geschichte – d.h. das gespeicherte Wissen der Sammlung selbst und ihre Eigendynamik, die sie insofern passiv herausfordert, als ihre Bestände selbstverständlich nicht nur sammlungsintern Zusammenhänge, sondern darüber hinaus im nationalen und internationalen Sammelumfeld Schwerpunkte sichtbar macht, denen die Sammlungsverantwortlichen Gehör schenken mussten und müssen.

Mit anderen Worten können aus Sammlungsanlagen neue Sammlungsbedürfnisse entstehen. Gemeint ist damit beispielsweise, dass mit dem zunehmenden Verschwinden von druckgrafischen Porträts, das neue Medium Fotografie die Aufgabe zu übernehmen hatte, wollte man den Sammelauftrag der bildlichen Dokumentation bedeutender Persönlichkeiten fortsetzen, woraus sich sodann eine Fotosammlung entwickelte.

Da der Sammlungs-Auftrag für die GS in der Verordnung geregelt vorliegt, möchte man meinen, dass die GS mit einer ebenso klaren Strategie akkurat geplant, über die Jahrzehnte auf- und ausgebaut, gepflegt und vermittelt wurde wie die SLB/NB allgemein. Dass dem nach mehr als einem Jahrhundert nicht so ist, dass weder die Sammlungsgeschichte noch die Motive zur Schaffung der GS aufgearbeitet sind und bisher bloss rudimentäre Teilerforschungen vorliegen, erstaunt!

Eine Gesamtdarstellung der GS der SLB/NB wird momentan im Rahmen einer Dissertation erstmals erarbeitet.¹⁰

Im Vorfeld zu dieser Sammlungserforschung wurde 2006 die Integration des EAD zum Anlass genommen den gesamten aktuellen Umfang der GS in einer Sammlungs-Synopse¹¹ zu erheben, die nicht nur Aufschluss über die aktuelle Bestandzusammensetzung gibt, sondern eine Zusammenfassung versucht auf der das zukünftige Sammelkonzept aufgebaut sein soll. Die klassischen Gattungen wurden neu medienübergreifend zu vier Bereichen zusammengefasst, nämlich nach:

- LANDSCHAFT/ARCHITEKTUR
- PORTRÄT
- KUNST
- THEMEN¹²

¹⁰ Das neue allgemeine Sammlungs- und Erwerbungskonzept der GS fusst einerseits auf der Dissertation von Susanne Bieri, Leiterin GS/NB und den daraus gewonnen Erkenntnissen, andererseits auf den neusten Forschungsdaten bezüglich Stellenwert der einzelnen Sammelzusammensetzungen der Grafiksammlungen im nationalen und Internationalen Umfeld. Der Untersuchungszeitraum der Dissertation umfasst in einem ersten Teil die Vorgeschichte und die Gründungsbedingungen seit der Helvetik und die ersten 50 Jahre seit 1895 der Gründung der NB/GS bis 1945, Zeitpunkt als alle Sammelteile der GS/NB begründet und ausformuliert waren, sowie die Nachkriegsjahre ab 1945 bis 1995, Zeitpunkt des Stellenantritts der aktuellen Leiterin.

¹¹ Siehe: Bedarfsanalyse/Gesamtüberblick KUNST, definitiv, 23.11.2007; Bedarfsanalyse/Gesamtüberblick LANDSCHAFT und ARCHITEKTUR, definitiv, 23.11.2007; Bedarfsanalyse/Gesamtüberblick PORTRÄT, definitiv, 23.11.2007; Bedarfsanalyse/Gesamtüberblick THEMEN, definitiv, 23.11.2007.

¹² Darunter subsummiert werden Bildmedien zu helvetisch-relevanten Ereignissen wie nationale Katastrophen (Überschwemmungen, Erdbeben, Unfälle von nationalem Ausmass, etc.) politische Ereignisse (Wahlen, Abstimmungen, Festlichkeiten, etc.) Feste zu Nationalen Kulturereignissen und

Die Sammlungen der GS umfassen damit Bild-Medien¹³, das heisst bildliche Dokumente und ikonografische Medien zu Geografie, bestimmenden Persönlichkeiten, Brauchtum sowie kulturellen und politischen Themen der Schweiz für die zukünftig der Begriff ‚Bild-Helvetica‘ verwendet werden wird. Darunter subsumiert sind die Sammelgebiete nach ihren klassischen Gattungen und Medien wie sie bisher gehandhabt und auch physisch geordnet vorliegen, zusammenhängend aufgeführt, diese sind die folgenden:

- Druckgrafik
- Schweizer Kleinmeister (18./19. Jh.)
- Künstlerbücher/*Livres d'artistes*, Editionen und Portfolios (20./21. Jh.)
- Exlibris-Sammlung (17.-20. Jh.)
- Kunstblätter, Handzeichnungen (19.-21. Jh.)
- Fotosammlung (19.-21. Jh.)
- Ansichtskartensammlung (19.-21. Jh.)
- Plakatsammlung (19.-21. Jh.)
- Künstlerarchive und Nachlässe (20./21. Jh.)
- Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege (EAD)
- Spezialsammlungen

Soviel zum Inhalt der GS und nun zur kontextuellen Basis DES ZUKÜNFTIGEN SAMMELKONZEPTS GS:

Grafiksammlungen sind Orte bedeutsamer visueller Erkenntnisse und Erfahrungen.

Viele wichtige Impulse der Kunstwissenschaft gehen von grafischen Sammlungen aus, wie die Erschliessung und Neubewertung zahlreicher Oeuvres, deren Einordnung in kulturhistorische Kontexte oder die Eröffnung neuer Fragestellungen. Die GS ist über die Vielfalt ihrer Bestände mit der historisch-kritischen Kunst-, Architektur- und Kulturgeschichte verbunden. Ihre Bestände sind für die Forschung relevant und die Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen wird gepflegt. Die bedeutenden Fotosammlungen sowie die Künstlerarchive Spoerri, Gerstner, Gachnang u.a.m. sind Gegenstand verschiedenster Untersuchungen. Auch die sich jüngst intensivierende Erforschung zur Schweizer Kleinmeister- und Reproduktionsgrafik, das stetig wachsende Interesse an Schweizer Graphic Design und Architektur sowie allgemein kulturhistorische Fragen zur Intermedialität und deren Bedeutung für die Ausprägung visueller Formen spielen eine grosse Rolle. Sie finden in der GS mit ihrem explizit interdisziplinären und heterogen-komplementären Bestand eine wichtige Kooperationspartnerin. Parallel zur Forschungsgemeinschaft soll die interessierte Öffentlichkeit die Sammlungen für aktuelle Fragestellungen nutzen können.

Brauchtum (Schwingfeste, Schützenfeste, Singfeste, etc.) Nationale, Kultur-, Politische und Wirtschafts-Ausstellungen (Expo, Messwesen, ART Basel, Davoser Forum, etc.).

¹³ Für die genannten Bild-Medien wird zukünftig der Begriff ‚Bild-Helvetica‘ verwendet werden, siehe: Kapitel 4.2

Entsprechend der Strategieerklärung der NB muss die GS ihre diesbezüglichen Aktivitäten sowohl an das fachspezifische als auch an das interessierte Publikum richten.¹⁴ Recherchen zur Schweiz allgemein und im Besonderen sollen komplementär zum allgemeinen Bestand der NB in Bildform in der GS sichergestellt werden können. Die Seherfahrung vor Originalen und die Schulung des Auges spielt dabei eine besondere Rolle.¹⁵

Thematisch geschlossene Bestandesgruppen und künstlerische Oeuvres wie die Plakatsammlung, die Porträtsammlungen, die Orts-, Landschafts- und Ansichten-Sammlungen der GS - Fotografie und Druckgrafik in Kombination - sollen erschlossen und in digitalen Medien präsentiert und damit einer erweiterten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Die Aufarbeitung der Druckgrafik-, Handzeichnungs- und Fotografiebestände identifiziert und klassifiziert die Werke und bildet nicht zuletzt die Basis für eine Taxierung des Einzelwerks im öffentlichen Besitz, was seinen jeweiligen Wert und Rang anbelangt. Die GS kann damit auch die nationale wie die internationale Zusammenarbeit fördern und dadurch einen bedeutenden Beitrag zum Vermittlungsauftrag der NB leisten, aber auch in der breiten Bevölkerung und bei den politischen Entscheidungsträgern in eigener Sache werben: indem sie die Schätze, die die GS hütet leichter zugänglich macht, gelingt ihr das Verlassen des einst eher exklusiven Rahmens, hin zu einer Kenntnisnahme durch das allgemeine Publikum.

Massgeblich für den Ruf einer Sammlung ist traditionellerweise die Frage nach den Meisterwerken, nach der Ausnahme statt nach der Regel – nach den Perlen wird getaucht!

Wenn man die GS bewerten will, ist sowohl die Regel gültig als auch eine Umkehrung dieser Prämisse, dass heisst, dass die Qualität in der GS *auch* in der Quantität liegt!

In der Vielseitigkeit der Sammlung liegt der eigentliche Wert. Die Tatsache, dass man in den Beständen der GS sowohl in einer ersten rudimentären Informationssuche als auch einer letzten spezifischen Bildersuche Bildmedien finden kann, zeichnet die GS vor allen anderen grafischen Sammlungen unseres Landes aus. Wie dargelegt wurde, verdankt sich dieser Aspekt dem gesetzlichen Sammelauftrag, dementsprechend überhaupt **ein** Bild zu einem Ereignis gesammelt wurde und dies oftmals ungeachtet der künstlerischen Bildqualität. Es wird deshalb von Bedeutung sein die vorgefundene Breite pointiert weiter zu führen und nicht, wie teilweise seit 1945 geschehen, nur einzelne Sammlungsteile zu verfolgen, zu erschliessen und hervorzuheben (Bsp. Schweizer Kleinmeister zuungunsten Fotografie im Zeitraum 1945-1995).

Die Bezeichnung ‚Kunst‘, genauer ‚Schweizer Kunst‘, wird zwar in der Strategie der NB 2007–2011 offiziell verwendet, jedoch nicht ausdrücklich auf die Sammlungsbestände der GS bezogen, sondern auf einen der Forschungsgegenstände der Hauptnutzungsgruppen der NB.¹⁶

¹⁴ In der Strategieerklärung der NB 2007–2011 stehen drei Aufgabenschwerpunkte im Vordergrund: der Aufbau einer elektronischen Sammlung, die Anpassung der Angebote an die Bedürfnisse der Hauptnutzungsgruppen und der Ausbau der Papierkonservierung zu einem nationalen Kompetenzzentrum. Die Hauptnutzungsgruppen sind erklärermassen Studierende, Unterrichtende, Forschende und andere Fachleute der Fachbereiche Schweizer Geschichte, Schweizer Literaturen, Schweizer Kunst sowie Informations- und Dokumentationswissenschaften. Das Angebot der Nationalbibliothek soll den Bedürfnissen dieser Gruppen entsprechen, siehe www.nb.admin.ch/org/00779/index.html?lang=de.

¹⁵ Ein Vermittlungskonzept für die GS wird 2010/2011 erarbeitet.

¹⁶ Die Hauptnutzungsgruppen betreffen erklärermassen Studierende, Unterrichtende, Forschende und andere Fachleute der Fachbereiche Schweizer Geschichte, Schweizer Literaturen, Schweizer

In der GS wird zwar zu Schweizer Kunst geforscht, ihre Bestände können jedoch nicht durchgängig als ‚Schweizer Kunst‘ bezeichnet werden, denn der Bestand der GS setzt sich aus einer Vielzahl von visuellen Medien zusammen, deren Kunstwert nicht primär zur Diskussion gestellt wird.

Um alles – auch die nicht explizit erwähnten Bestände wie Künstlerbücher/*livres d’artistes*, Exlibris, digitale Medien oder die Fülle von Medien und Materialien, wie sie in den Künstlerarchiven und Künstlererbnachlässen vorkommen – von den auf Papier gedruckten (Text-)Helvetica abzugrenzen und unter einen Begriff zu bringen, der alle erwähnten aktuellen oder zukünftigen Medien in der GS so spezifisch wie möglich fasst und von den anderen Sammlungsbeständen der NB abgrenzt, ohne damit bereits Wertungen vorzunehmen, kommt der neue generische Hilfsbegriff ‚Bild-Helvetica‘ zur Anwendung. ‚Bild-Helvetica‘ soll als Bezeichnung dasselbe wie dies der Begriff ‚Helvetica‘ für die allgemeinen Bestände für die Bild-Medien der GS leisten und gleichzeitig offen und zugleich konkret, die visuellen Medien, die in die GS Eingang fanden oder finden werden bezeichnen.

DAS NEUE SAMMELKONZEPT: AKZENTE UND MASSNAHMEN

Die ausserordentliche Vielfalt ihrer Sammlungs zusammensetzung zeigt auf, dass die GS nicht nur in der NB selbst, sondern insbesondere in der nationalen Sammlungslandschaft eine Sonderstellung einnimmt. Sie ist deshalb gewissermassen als Bilder-Sammlung der Nation zu betrachten und damit ein *lieu de mémoire*, ein Erinnerungsort der Schweiz geworden.¹⁷

Die institutionell bedingte Vorgabe, ‚alles über die Schweiz zu sammeln‘, d.h. die Nation im Bild zu repräsentieren, kommt damit gewissermassen einem Totalitätsanspruch nahe. Dieser Anspruch ist – wie dies bereits zu Beginn der Institution SLB/NB der Fall war – nur föderal/subsidiär, also in nationaler Kooperation einlösbar.

Ziel ist, die Akzession/Erwerbung noch ausgedehnter als dies bisher bereits der Fall ist, in Kooperationen, Abstimmungen oder durch Absprachen mit anderen Sammlungen in der Schweiz und Anbietern verbindlich zu regeln.

Exemplarisch für solche Akzessionsmodelle sind bereits der Sammelbereich Plakat und die Ansichtskarten geregelt. In den übrigen Sammelgebieten geschieht dies bereits punktuell und kann daher ausgebaut werden. Endzweck ist eine GS-Sammlung, die dem Totalitätsanspruch gerecht wird, indem sie die Gesamtheit z.B. virtuell über einen Kollektivkatalog erfassbar macht und sich daher physisch auf verschiedene Sammlungen in der Schweiz verteilen kann (Beispiel CCSA).

Es gilt allerdings zu beachten, dass Sammelbereiche, die in Kooperation oder Koordination gepflegt werden auch Gefahren bergen.

Kunst sowie Informations- und Dokumentationswissenschaften. Siehe Strategie der NB 2007–2011, in: <http://www.nb.admin.ch/org/00779/index.html?lang=de>

¹⁷ Erinnerungsorte und kulturelles Erbe sind zwei Termini, die materielle und immaterielle Gegebenheiten zusammenziehen. Sie stehen für einen dezidiert selektiven gegenwartsbezogenen Umgang mit Vergangenheit. Zum einen dienen sie als Identifikationsanker der Bevölkerung. Zum anderen fungieren sie als öffentlichkeitswirksame Instrumente der Selbstdarstellung sozialer Gruppen sowie zur Legitimation politischer Entscheidungen. Siehe: Francois E.: Pierre Nora und die „Lieux de mémoire“, in: Erinnerungsorte, Herausgeber: Nora, Pierre, München, 7–14, 2005.

Es muss einerseits sehr sorgfältig geprüft werden, welche Sammelpartner langfristig und fortlaufend vertrauenswürdig sind (Verträge können bekanntlich von den Partnern gekündigt werden!) und andererseits muss auch der Aufwand der Kooperations- und Koordinationsarbeit genau abgewogen und in ein Verhältnis zur konventionellen eigenverantwortlichen Sammeltätigkeit gestellt werden. Zudem gibt es Sammelbereiche, die in Kooperation aufgeteilt auf verschiedene Sammelorte an Wert verlieren würden und deshalb unbedingt vollständig in einer einzigen Sammlung gepflegt werden müssen wie z.B. qualitativ hoch stehende Sammelschwerpunkte und Meisterwerksammlungen, die nicht nur von den Fachkreisen, sondern auch von der Öffentlichkeit nach wie vor als Auszeichnung einer Sammlung wahr genommen werden.

Wie die langen Ausführungen zum Sammlungszusammenhang aufzeigen, sind Akzentuierungen und Massnahmen des zukünftigen GS-Sammelkonzepts im grossen Gefüge der komplex verknüpften Sammelbereiche überschneidend aufzufassen. D.h. dass einzelne Aspekte gleichzeitig verschiedene Sammelteile – z.B. den Qualitäts- oder Exzellenzanspruch - betreffen und in einzelnen Sammlungen parallel mehrere Aspekte zum Tragen kommen wie beispielsweise der Vollständigkeitsanspruch an einen Sammelbereich.

Die Idee ist, zukünftig nicht mehr alleine nach den einzelnen Sammelgebieten und ihren Medien und Techniken – wie z.B. Fotografie oder Druckgrafik.- zu unterscheiden, sondern dass zusätzlich nach den vier medienübergreifenden Bereichen vorgegangen wird. Nämlich wie bereits erwähnt nach:

- Landschaft/Architektur
- Porträt
- Kunst
- Themen

die damit die Gattungen und Spezialgebiete automatisch berücksichtigt werden.

Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, die Sammlung unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte zu ergänzen.

Aspekte und Kriterien der Sammlungsentwicklung werden künftig unter Anwendung von Akzentsetzungen gepflegt, die die **Quantität** und/oder die **Qualität** oder beide Akzente zusammen betreffen.

Die erste Akzentsetzung heisst Quantität und bedeutet, dass ein umfassendes Sammeln und ein Streben nach Vollständigkeit angesteuert werden. Gemäss dem gesetzlichen Sammelauftrag und zusammen mit dem heutigen keineswegs so banalen Slogan – *Alles über die Schweiz* – gilt es nach wie vor in der GS/NB Helvetica zu sammeln, d.h. Prämisse ist es, uneingeschränkt und entgegen eventuell vorherrschender Vorurteile – insbesondere bezüglich ihrer (Kunst-)Qualität – *alle* Bildmedien als Bild-Helvetica nach ihrer ‚*Schweizrelevanz*‘ zu prüfen. Auszeichnung und Stellung der GS im nationalen und internationalen Umfeld der grafischen und fotografischen Sammlungen liegen in einer gut fundierten Vielfalt mit qualitativ hoch stehenden, d.h. bildimmanent mehrschichtig lesbaren Bild-Quantität, anstatt in der reinen Spezialisierung wie sie insbesondere in Museumssammlungen vorliegt. Der Vollständigkeitsaspekt – dass grundsätzlich zu jedem

Thema ein Bild entweder in unseren Sammlungen oder vermittelt durch die GS in anderen Schweizer Sammlungen (z.B. virtuell) zu finden ist – verleiht der GS/NB ihren einmaligen Stellenwert in der schweizerischen Sammellandschaft.

Die zweite Akzentsetzung heisst Qualität und betrifft sowohl die Bildimmanenz als auch den Kunstcharakter des Bild-Mediums. Denn ergänzend und parallel zur Quantität ist die qualitative Wertschöpfung entlang den Vorgaben der historisch angelegten Sammelbestände durch Bildung von Sammlungsschwerpunkten in den einzelnen Sammelgebieten unumgänglich! So genannte Meisterwerke oder Perlen heben das gesamte Ansehen einer Sammlung und üben grosse Anziehungskraft aus. Sie garantieren der Sammlung nicht nur eine verstärkte Existenzberechtigung und bannen die Gefahr z.B. bei allgemeinen Sparmassnahmen der Wegrationalisierung anheim zu fallen. Insgesamt verhelfen Spitzensammlungen der gesamten Institution zur Profilierung und verleihen ihr die gewünschte Unverwechselbarkeit.

Die dritte Akzentsetzung heisst SAMMLUNGSPRIORITÄT.

Sammeln meint im Fall der NB bekanntlich nur zum Teil retrospektiv sammeln. Auch für die GS gilt diese Prämisse, nämlich das Tagesaktuelle für die Zukunft, statt die Vergangenheit für die Gegenwart zu sichern, wie dies in Museen gemeinhin der Fall ist. Hier spielen Faktoren wie Marktsituation und Offenheit für gute Gelegenheiten und Angebote, aber und insbesondere auch *neue Medien-Phänome*, wie beispielsweise die besonders gefährdeten und der Vergänglichkeit preisgegebenen *digitalen Bilder*, die laufend entstehen eine massgebliche Rolle. Wie die Vergangenheit zeigt, haben sich gerade neue und aktuellste Medien im Laufe der Zeit zu gesuchten Artefakten entwickelt. So war die NB die erste Schweizer Institution, die sich im ausgehenden 19. Jh. dem neuen Medium Fotografie ohne Berührungsängste konsequent zuwandte. Dies war insofern vorbildlich, als die bildliche Darstellung sich langsam von der Druckgrafik verabschiedete und hin zur Fotografie wandelte, die aber damals im Kunstkontext noch für wertlos gehalten und nicht gesammelt wurde. Hätte die damalige SLB den Trend zum neuen Medium nicht mitgemacht, dann hätten die Bild-Helvetica-Sammlungen der GS um ca. 1920/30 geendet! Die GS beabsichtigt deswegen im Rahmen ihres Sammlungsauftrags auch in Zukunft die Medienentwicklung besonders zu berücksichtigen, da sie in diesem Bereich nach wie vor die einzige nationale Sammlung ist, die diese mediale Offenheit aufweist. Kooperationsmodelle sind auch hier angezeigt. Damit die neuen Medien auch in Zukunft verfügbar sind, ist ein Sammlungsaufbau in diesem Bereich in enger Zusammenarbeit mit dem Programm e-Helvetica anzustreben. Aktualität meint aber auch den Kunstmarkt aufmerksam nach Desideraten zu beobachten. Wie die Geschichte der GS/NB aufzeigt, entstanden mit dieser Methode ihre besten Sammlungen. Die dargelegte Akzent- und Prioritätensetzung führt nun zwangsläufig zur konkreten **ERWERBUNGSPRAXIS**, die drei Kategorien beinhaltet:

- fortlaufend,
- periodisch
- marktabhängig nach Angebot.

Und unter Berücksichtigung von den bereits genannten **Kooperationsmöglichkeiten** vorgehen kann und die

- Erwerbung in Zusammenarbeit/Koordination mit anderen Sammlungen
- Schenkung durch Vereinbarungen mit Anbietern
- Drittmittel durch gezieltes Eintreiben von Mitteln z.B. via Stiftungen oder potentiell interessierten Kreisen.

umfassen kann.

Zusammenarbeitsmodelle sowohl mit verwandten nationalen Sammlungen und Institutionen, als auch mit Anbietern von Bild-Helvetica sind alleine deswegen unumgänglich um Doppelspurigkeiten in der nationalen Erwerbungsolitik zu vermeiden. Die nationale und internationale Zusammenarbeit muss dringend weiter gepflegt und ausgebaut oder gerade im Bereich neue Medienneue etabliert werden. Im Bereich Drittmittel könnte evtl. zusätzlich zu den bestehenden Möglichkeiten mit spezifischen Stiftungen abgeklärt werden, ob Fördervereine für einzelne Sammelbereiche ideal wären.

Was heisst das nun für die Weiterentwicklung der Fotosammlungen der GS?

Mit dem Sammeln von Fotografie begannen die Grafiksammlungen ganz allgemein früh. In der Schweiz nahm die NB diesbezüglich eine Pionierrolle ein. Bereits 1917 traf die damalige SLB eine Vereinbarung mit dem Schweizerischen Fotografenverband zur automatischen Abgabe aller fotografischen Produktionen ihrer angeschlossenen Fotoschaffenden an die SLB/NB und schlug damit für das Sammeln von Fotografie einen visionären Weg ein.

Die eben dargelegten Zusammenhänge belegen, dass die Fotosammlung der GS als Sammelschwerpunkt nur in Verbindung mit den eng mit ihr verknüpften Sammelgebieten der Druckgrafik, der Ansichtskarten und der Künstler- und Fotografenarchive weiter entwickelt werden kann, weshalb nun mit der Begrifflichkeit der drei Bereiche **Landschaft/Architektur, Porträt** und **Kunst** operiert werden kann:

Ein Vollständigkeitsanspruch besteht aus der Erkenntnis heraus, dass die GS die einzige Sammlung ist, die sich mit nationalem Anspruch um sie kümmert und Vollständigkeit bedeutet, diesen Sammlungsbereichen ihre Einzigartigkeit zu bewahren. Was wie bereits erwähnt sowohl retrospektives Ergänzen als auch fortlaufendes Aktualisieren der bestehenden Sammlungen umfasst.

Seit geraumer Zeit besteht eine kollegiale inhaltliche Kooperation, insbesondere mit den bedeutenden schweizerischen Fotosammlungen, der Fotostiftung Schweiz in Winterthur, dem Musée de l'Elysée in Lausanne, dem Schweizerisches Landesmuseum (SLM) in Zürich, dem Bundesarchiv (BAR) in Bern und dem Musée suisse de l'appareil photographique in Vevey. Organisatorische Koordinationen auf nationaler Basis finden unter der Association suisse des institutions photographiques, der ASIP, und dem Fotokompetenznetzwerk von Memoriav, dem Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz statt.

- In langjähriger Zusammenarbeit und gegenseitiger Abklärung mit den genannten Fotosammlungen der Schweiz haben sich die beiden Bereiche **Porträt** und **Ansichten** deutlich als *optimales fotografisches Sammlungsprofil für die GS/NB* herausgestellt.

- *Beide Bereiche zusammen ergeben ein idealtypisches, visuelles nationales Bildarchiv*, d.h. eine Art *Nations-Porträt* analog zu den traditionellen nationalen Sammlungen z.B. Frankreichs, Österreichs und Grossbritanniens, die mit ihrem fürstlichen Sammelhintergrund immer noch Vorbildcharakter aufweisen. Sie erfüllen jedoch die Erwartungen an unseren Sammlungsauftrag nur dann, wenn sie gleichzeitig auch inhaltlich Vorzeigesammlungen sind, was bedeutet, dass sie sowohl dem Quantität- als auch dem Qualitätsaspekt genügen müssen. Erst die Verbindung beider Aspekte wird ihren Stellenwert und damit Beliebtheit und hohe Medienaufmerksamkeit gewährleisten, wie unsere Erfahrungen z.B. mit der Ausstellung und der Publikation „Vom General zum Glamourgirl, ein Porträt der Schweiz, 2006“ bewiesen haben.

Ein solches Nationenporträt setzt sich aus zwei Teilen zusammen, nämlich tatsächlich einerseits aus dem Bereich Porträts – also Bildern von denjenigen Menschen die die Schweiz in ihrer Eigenart und mit ihren Leistungen prägen – andererseits aus den landschaftlichen Porträts, also Aufnahmen, die unser Land in seiner Ausformung und Entwicklung zeigen und darstellen, den sogenannten Ortsansichten.

Damit dieser idealtypische, inhaltliche Sachverhalt, *Nations-Porträt* unserer Sammlung erhalten bleibt, um also diesem Auftrag unter den heute herrschenden Bedingungen genügen zu können, kann sich die Sammlungspflege nicht mehr nur retrospektiv auf eine Ankaufspolitik von historischer Fotografie und bestehenden Bildersammlungen konzentrieren, wie sie im Handel kursiert oder von Privat angeboten wird. Vielmehr richten sich die konservatorischen Bestrebungen dahin, die Sammlungstradition den veränderten Bedingungen anzupassen. Nicht nur verwandelt sich Landschaft/Ortschaft stetig radikal, auch die Bilderproduktion unterliegt dramatischen Entwicklungen. Noch nie konnten so einfach so viele Fotografien so billig erstellt werden, gleichzeitig sind wir dabei diese Bildermasse zu verlieren, da das digital entstandene Bild auch noch nie eine so kurze Lebensdauer/Gültigkeit erlebte. Deshalb soll der **Ortsansicht von Schweizer Kulturräumen zukünftig mit einer 360-Grad-**

Strategie begegnet werden:

Die bisherige Sammelstrategie der Graphischen Sammlung im Bereich Landschaftsfotografie und Fotografie von Ortsansichten orientierte sich an der Struktur innerhalb der historisch gewachsenen Fotosammlung. Als verbindliches Motto galt, bedeutsame Orte ins Bild zu rücken. Dies beinhaltete Ansichten des Alpenmassivs mit einigen herausragenden Gipfeln genauso, wie Ansichten von Gletschern oder beliebten touristischen Reisezielen und Sehenswürdigkeiten der ganzen Schweiz. Das historische Muster, Ansichten von Landschaften und Orten zu sammeln, die einen landestypischen und insofern Identifikation stiftenden Stellenwert markieren, also die Weiterführung der Sammlungstradition bleibt für die Graphische Sammlung und ihren gesetzlichen Sammelauftrag auch zukünftig verbindlich.

In jüngster Zeit beschäftigen sich sowohl Universitäten als auch Kunst- und Fachhochschulen intensiv mit dem Medium Fotografie. Diese seit einigen Jahren geführte Diskussion rund um die Bau- Siedlungs- und Landschaftsentwicklung der Schweiz zeigt nun auf, dass die Dokumentation des sich verändernden Orts- und Landschaftsbilds Schweiz von höchster Relevanz ist.

Wie heute Morgen gezeigt wurde sind die Sammlungen der GS im Rahmen des DORE-Nationalfonds-Projekts¹⁸, Archiv des Ortes¹⁹ der Zürcher Hochschule der Künste, in der die GS/NB als Praxis-Forschungspartnerin fungierte, auf ihre Weiterentwicklung hin erforscht worden.

Die dreijährige Studie zu diesem Sammelbereich hat zu einer Reihe von Erkenntnissen geführt.

- In der Hauptsache bestätigt die AdO-Studie die eigene Einschätzung, dass die NB/GS bisher ein zu einseitiges Bild der Schweiz, ein so genannt nur repräsentatives Bild und damit ein realitätsfernes Bildarchiv gepflegt hat.
- Vernachlässigt wurden im Gegensatz zu den gut dokumentierten Zentren die Peripherie und das Umland. Damit können beispielsweise die Auswirkungen der Hochkonjunktur der Nachkriegszeit auf das Landschafts- und Ortsbild in unserer Bildersammlung nur bruchstückhaft und insgesamt die einschneidenden Entwicklungen der Agglomerationsbildungen im Spannungsfeld Zentrum – Peripherie kaum nachvollzogen werden.

Dies ist insofern dramatisch, als auch andere öffentliche Schweizer Sammlungen dieses Manko aufweisen und damit die zweite Hälfte des 20. Jh. kaum verlässlich dokumentiert also quasi bildlos bleiben.

Alarmierend ist, dass seit der Einführung von günstigen Digitalfotos vor ca. zehn Jahren, die Bildproduktion allgemein gigantisch zugenommen hat und kein Lebensbereich mehr von der Bildwürdigkeit ausgeklammert wird. Neu ist aber, wie bereits erwähnt, dass diese Digitalbilder nicht bloss eine auffallend verkürzte Gültigkeit besitzen, sondern kaum länger oder sicher gespeichert werden und damit ephemere sind.

- Der Bildverlust des ausgehenden 20. Jh. und der ersten Jahrzehnte des 21. Jh. wird somit entgegengesetzt zur Bild-Überproduktion kolossal sein, wenn sich nicht eine offizielle Stelle um sie kümmert.

Die GS möchte dieser, unter völlig neuen Vorzeichen entstandenen Bilderflut nicht paralysiert gegenüber stehen, sie fühlt sich verpflichtet ihre Sammelpolitik parallel zu diesen laufenden Entwicklungen aktiv zu gestalten. Deshalb wird sie die gegenwärtige Bildproduktion in geeigneter Form integrieren und gezielt zeitgenössisches Fotografieren aus sämtlichen Sparten motivieren müssen um die Fotosammlung aus heutiger Sicht den nachkommenden Generationen komplettiert zu übergeben.

- Idee ist, dass die GS/NB insbesondere bezüglich der Medien neue Wege beschreitet und gerade in diesem Bereich nicht nur den Wechsel zu diesen neuen Medien vollzieht – also überhaupt ihr Augenmerk auf so genannte *digital borns*, nur digital vorliegende Fotografien oder Archive lenkt –, sondern sich auch gleichzeitig einen sogenannten *360-Grad-Blick* aneignen sollte.
- Eine *360-Grad-Blick-Sammlung* würde sich dann beispielsweise komplementär zum bisher gepflegten fotografischen Medium, mit qualitativ hoch stehenden Autoren- und Kunstfotografien, auch aus dem Kontext der Dokumentationsfotografie eines Architekten, einer Baufirma, und bei-

¹⁸ DORE (DO REsearch) ist das Förderinstrument des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) für praxisorientierte Forschung an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen.

¹⁹ Projektdauer 2008–2010.

spielsweise auch mit Digital-Erinnerungsbildern einer Schulreise in eine schweizerische Landschaft zusammensetzten und zusätzlich würden gezielt zeitgenössische Fotoschaffende aus sämtlichen Sparten motiviert die Schweiz zu dokumentieren.

- Dies bedeutet, dass erst ein *Bild-Konglomerat*, also eine diversifizierende Zusammensetzung qualitativer Bildquellen ein fotografisches Realbild einer Epoche, einer Gegend oder eines Sachverhalts vermittelt.
- Dabei geht es der GS um einen für sie unabdingbaren Ausgleich zwischen „High“ and „Low“, sowohl hinsichtlich eines umfassenden Kunst- und Gestaltungsbegriffs als auch eines realitätsnahen Abbildes der Gegenwart.
- Da keine andere schweizerische Fotosammlung diesen nationalen Anspruch bereits in ihrer Sammlungstradition angelegt und mit der Integration der EAD-Sammlungen gerade in jüngster Zeit ausgebaut hat, wird es unumgänglich sein, diesem Bedarf in geeigneter Weise gerecht zu werden.
- Sammlungstechnisch denkbar sind Akzessionsmethoden, die den schweizerischen Kultur-/Urbanraum während zu definierenden Perioden auswahlweise berücksichtigt. Ähnlich wie dies die AdO-Studie betrieben hat mit der Konzentration auf einen charakteristischen schweizerischen Agglomerationsraum mit Schlieren und einer typischen touristischen Landschaft, dem Oberengadin, könnten ausgesuchte Schweizer Kulturräume wie z.B. der Alpenraum, der Jurasüdfuss, eine Agglomeration einer kleineren/mittleren oder/und grösseren Schweizer Stadt während einer definierten Dauer exemplarisch mit einer *360-Grad-Strategie* erfasst werden.
- Damit sollten einerseits die diversen genannten Fotoproduktionszweige mitberücksichtigt, insbesondere bestehende Archive gezielt gesucht werden und andererseits analog zu den Fotoporträt-Serien per Direkt-Auftrag qualitätvolle Bilder eingebracht werden.
- Als Modellfall für entsprechendes Agieren kann die Fotoportraitsammlung der GS gelten. Aufbauend auf der historisch gewachsenen Portraitsammlung aktualisiert die GS bereits seit mehr als zehn Jahren durch Direktaufträge zeitgenössische Fotoschaffende mit Portrait-Serien von unterschiedlichsten stilistisch-formalen Herangehensweisen.
- Klärungsbedarf besteht insbesondere auf der Ebene möglicher Kooperationen. Im Rahmen einer sinnvollen Aufgabenteilung soll geprüft werden, ob gewisse Institutionen in der Schweiz zusätzlich zu den genannten grossen Fotoinstitutionen komplementär zur GS Fotobestände in verbindlich für die nachfolgenden Generationen bewahren und sammeln kann. Ziel ist es in bestimmten Bereichen eine subsidiäre Organisation auch mit kleineren, regionalen, öffentlichen oder privaten Sammlungen zu finden wie dies in einem anderen Sammelbereich der Plakate bereits funktioniert.

Fazit

Das Bild vom Ort wird heute nicht mehr in einem einzigen fotografischen Kontext produziert, sondern entsteht im Zusammenspiel der Bilder in verschiedenen medialen Kanälen: Firmenarchive, Lokalpresse, Werbung, Archive von Dorffotografen, Archive von Ortsmuseen, Privatfotografie, Sammlungen engagierter Amateure etc.

Das Sammelkonzept setzt diese unterschiedlichen thematischen und ästhetischen Zugänge zueinander in Beziehung. Ziel ist die Entwicklung einer 360-Grad- umfassenden Sichtweise, welche der Komplexität der neuen räumlichen Phänomene gerecht wird. Diese Sichtweise zeigt einerseits, wie die Menschen vor Ort selber ihren Lebensraum wahrnehmen, berücksichtigt wird aber auch die offizielle und touristisch geprägte Perspektive von aussen, die eine internationale ist.

Zur Erhaltung des Status quo der hoch stehenden GS-Sammlungen der NB und überhaupt zur seriösen Weiterentwicklung sind die aufgezeigten Akzente und Massnahmen in der zukünftigen Erwerbungspraxis in Einklang zu bringen.

Es ist unbestritten, dass die erwähnten Akzentsetzungen einen hohen finanziellen, als auch personellen, intellektuellen/sammlungsphilosophischen Einsatz an Ressourcen erfordert, zu dem die NB möglicherweise nicht die notwendigen Mittel aufwenden kann.

Der zurzeit zur Verfügung stehende jährliche Kredit von SFr. 100'000.- wird für ein Umsetzen der Prioritäten unzureichend sein.

Deshalb wird angesichts der Mittelknappheit für die einzelnen Erwerbungs-Massnahmen und Akzentsetzungen ein Umsetzungsmodell vorgeschlagen, das dem Sammlungs-Anspruch und der Sammlungs-Entwicklung auf lange Sicht am besten entspricht:

Als realitätstaugliches Konzept haben sich die Erfahrungen mit der periodischen Erwerbungspraxis der Fotoporträtsammlung erwiesen, die eine Akzessionsmethode aufzeigt, die mit dem Ressourcenproblem am erfolgversprechendsten umgeht:

d.h.

- Mehrjahresplanung mit Akzentsetzung auf zwei Sammlungsprioritäten/Jahr.
- Periodisches Festlegen von Erwerbungspraxen und damit exemplarisches/gezieltes Vorgehen:
 - Beispiel: Die Sammlung Foto-Ansichten wird über zwei ausgewählte Landesteile/Periode (z.B. Laufzeit: 2 Jahre) mit einem sogenannten *360-Grad-Blick* dokumentiert.

Die vorliegenden Ausführungen erlauben einen Einblick in die aktuellen Überlegungen zum neuen Sammelkonzept der Graphischen Sammlung der NB. Sie werden in einem nächsten Schritt konkretisiert und vom Status der theoretischen Überlegungen in ein konkretes Anwendungskonzept überführt.